

2. Sonntag im Advent A - 04.12.2016

Aus dem Buch Jesaja 11,1-10

An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Isais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. [Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.] Er richtet nicht nach dem Augenschein, und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften, Treue der Gürtel um seinen Leib. Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Knabe kann sie hüten. Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frißt Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist. An jenem Tag wird es der Sproß aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer 15,4-9

Brüder und Schwestern!

Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schrift Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes schenke euch die Einmütigkeit, die Christus Jesus entspricht, damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einträchtig und mit einem Munde preist. Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes. Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen Diener der Beschnittenen geworden, damit die Verheißungen an die Väter bestätigt werden. Die Heiden aber rühmen Gott um seines Erbarmens willen; es steht ja in der Schrift: Darum will ich dich bekennen unter den Heiden und deinem Namen lobsingen.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 3,1-12

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Als Johannes sah, daß viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, daß ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben ja Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen Kinder Abrahams machen. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch nur mit Wasser (zum Zeichen) der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Der letzte Satz dieses Evangelium hat uns das Bild von der Spreu und vom Weizen vor Augen geführt. Die Spreu wird vom Weizen getrennt, sagt Johannes der Täufer. Und wie das geschieht, das wissen wir: Da wird mit der Schaufel beides, Spreu und Weizen, hochgeworfen. Was wertvoll ist, fällt zurück, und was unnütz ist, das wird vom Wind weiterweg geblasen. Die Spreu ist zwar notwendig, damit der Kern wachsen kann. Aber sie ist nicht die Frucht, sondern sie umhüllt nur den Kern.

Mit diesem Bild aber ist unser Leben gemeint; es geht um die Frage, ob sich mein Leben eher mit der Spreu oder mit dem Weizen vergleichen lässt. Es geht um die Frage: Was bleibt von meinem Leben? Was ist der Kern, und was wird als nutzlose Hülle wie Spreu weggeblasen?

Die Spreu umhüllt den Kern. Auf uns Menschen übertragen kann die Spreu das Drum-Herum bedeuten; die vielen Dinge nämlich, die uns so sehr in Anspruch nehmen und letztlich doch nicht das Leben in seinem Kern betreffen: „Du musst heute dieses schaffen und jenes erledigen, und dann noch das andere, das darfst du ja nicht vergessen!“. Wir kennen alle diese Erfahrungen; und vor allem wissen wir auch, wie uns die Vorbereitung auf Weihnachten unter Druck setzen kann. Freilich gibt es vieles, das man nicht einfach liegen lassen kann; manches andere aber gehört einfach zum Drum-Herum! Und da müssten wir erkennen: Auf dieses Drum-Herum kommt es nicht an! Auf etwas anderes kommt es an, auf den Kern, und der heißt im Advent: Umkehr.

Kehrt um! – so wird uns heute zugerufen. Dieser Ruf will uns ermutigen, uns frei zu machen von dem, was uns zu sehr in Anspruch nimmt und letztlich doch nur Spreu, nur Hülle ist.

Umkehren – das bedeutet hier: Nicht bei der Spreu, nicht bei der Hülle bleiben, sondern sich *dem* zuwenden, was der *Kern* des Lebens ist; Umkehren bedeutet somit: den Weg nach innen anzutreten, durch Einkehr auf den *Kern* kommen. Wir müssten das tun, was die Natur jetzt im Winter tut: Die Natur zieht sich von ihrem Treiben zurück; das Leben kehrt sich nach innen.

Auch uns Menschen tut es gut, uns nach *innen* zu kehren und ruhig zu werden. Das trübe Wetter draußen und die langen Abende laden uns ein, unsere geschäftige Unruhe zu unterbrechen, - nicht um neue Zerstreungen zu suchen, sondern um uns zu sammeln, um heimzukehren zu uns selber, zu jenem Ort, wo ich wirklich „ich selber bin“.

Den Weg nach innen gehen – wie geschieht das? Der Weg nach innen kann auf verschiedene Weise begonnen werden: Er kann begonnen werden, indem man sich z. B. die Zeit nimmt, in Ruhe jemandem zu schreiben: Der Brief, den ich einem anderen schreibe, kann auch eine Hilfe zur Selbsterkenntnis sein. Er zwingt mich, in die Tiefe zu gehen, um das zu suchen und hervorzuholen, was wirklich in mir steckt.

Eine andere Möglichkeit, den Weg nach innen zu gehen, könnte z. B. ein Geistliches Gespräch sein. Wer ab und zu das tut, weiß auch, wie heilsam das ist. Oder ich nehme mir Zeit, auch einmal unter der Woche in eine Kirche zu gehen, einfach um ruhig zu werden und zu mir selbst zu kommen.

Diesen Weg nach innen zu gehen, oder ihn überhaupt anzutreten, - das ist freilich nicht immer leicht; denn wir stoßen dabei immer wieder auf die eigene Unruhe: immer gibt es noch dies und jenes zu tun; überall sehen wir das Drum-Herum, und uns davon abzuhalten, das braucht Zeit und braucht viel Geduld! Es ist da wie bei der Reifung des Weizens: Es braucht seine *Zeit*, bis der Weizen auf die schützende, aber auch verhüllende Spreu verzichten kann.

Auch der Weg nach innen braucht Zeit und Geduld. Aber es ist notwendig und heilsam, den Kern des Lebens aufzuspüren. Wer das vernachlässigt und immer von einer Aufgabe zur anderen eilt, der läuft Gefahr, den inneren Kern verkümmern zu lassen, oder, mit dem anderen Bild des Evangeliums gesagt: Er hat selber schon die Axt an seine Wurzeln gelegt; er hat sich selbst aufgegeben. Wer hingegen den Weg nach innen wagt, der wird nicht nur sich selbst finden, sondern er bereitet zugleich den Weg für den Herrn, und *das* ist entscheidend. Denn auch der Herr will ins Innere des Menschen kommen; er will auf den *Kern* unseres Lebens treffen, damit er uns von innen her reinigen und heilen kann.

Der Advent soll wieder *dazu* dienen, um uns zu prüfen und zu erkennen, was den Kern im Leben ausmacht, und was nur das Drum-Herum ist. Es wäre schade, und es wäre eines Christen nicht würdig, wenn wir uns nach den Weihnachtsfeiertagen sagen müssten, es sei alles wieder vorbei; es sei alles nur Spreu, alles nur ein Drum-Herum gewesen.

Wir wollen uns also nicht mit der Hülle begnügen, sondern auf den Kern kommen. Wir wollen deshalb die Gebete, die uns die Liturgie heute in den Mund legt, beherzigen und Gott bitten: „Lass nicht zu, dass irdische Aufgaben und Sorgen uns hindern, deinem Sohn entgegenzugehen...“; und im Schlussgebet: „Lehre uns, das Unvergängliche mehr zu lieben als das Vergängliche, d. h. lehre uns, den Weizen mehr zu lieben als die Spreu, den Kern des Lebens mehr zu lieben als das Drum-Herum... Amen.“

P. Pius Agreiter OSB